

Mercur - Quecksilber

Teil I

Geschichte

Die Verwendung des Zinnober (HgS) als Farbpigment zum Malen ist sehr alt und geht wahrscheinlich auf die Ägypter zurück, die schon 1500 v.Chr. Zinnoberbergbau betrieben haben.

Im alten China ist der in vielen Rottönen vorkommende Zinnober seit ca. 1000 v.Chr. gehandelt und benutzt worden.

Wie erstaunt müssen die Menschen der Antike gewesen sein, als sie das erste Mal aus der begehrten Farbe einen Stoff herauslösten, den sie Hydrargyrum, wäßriges Silber nannten. Der Prozess ist einfach und wird später von Theophrast ausführlich beschrieben. Es ist nicht verwunderlich, dass dieses flüssige Metall mit seinen silbrig-schnellen und kaum greifbaren Tropfen sehr bald Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Im größten Quecksilbergebiet der Welt, in Almaden, Spanien, wurde bereits um 400 v.Chr. mit der Zinnobergewinnung begonnen. Noch heute wird hier wie eh und je Quecksilber abgebaut. Quecksilber befindet sich vorzugsweise in vulkanischem Gestein, was seine große Affinität zum Schwefel andeutet. Hauptmineral ist dementsprechend der Cinnabarit (Quecksilbersulfid). Die Hauptabbaugebiete des Cinnabarit sind: Almaden, Spanien; Idrija, Jugoslawien; Montanietta, Italien; Toskana, Kalifornien, Mexiko, Südamerika.

Der Stoff

Vereinzelt kommt Quecksilber gediegen vor. Das relativ edle Metall findet sich dann in Form von Tröpfchen in der Erde. Es gehört neben Zink und Cadmium zur 11. Nebengruppe des Periodensystems der Elemente mit der Ordnungszahl 80 und dem chemischen Symbol Hg (Hydrargyrum). Interessanterweise liegt sein Schmelzpunkt mit 38,87 °C so niedrig, dass es als einziges Metall bei Zimmertemperatur flüssig ist und auf Grund seines niedrigen Siedepunktes von 356,57 °C die Tendenz hat, bevorzugt unter Heizkörpern von Laboratorien, sich in die Atemluft zu verflüchtigen⁷. Angeblich soll diese Eigenschaft in der Vergangenheit des öfteren benutzt worden sein, um lästige Zeitgenossen zu beseitigen.

Seine sehr gleichmäßige thermische Ausdehnung machte das Quecksilber geeignet für die Verwendung in Thermometern. Die Quecksilberkügelchen haben immer die Neigung, sich zu einer großen Kugel zusammenzuschließen, wenn aber eine solche Kugel einen Stoss oder Schlag bekommt, zerfällt sie wieder in viele kleine Kügelchen.

Die Neigung, Amalgame (Quecksilberverbindungen mit anderen Metallen) zu bilden, selbst Gold aufzulösen, ist eine Tendenz des Quecksilbers. Die zweite Tendenz des Quecksilbers ist es, gerade das Gegenteil von Auflösung zu bewirken, nämlich Doppel- und Komplexsalze zu bilden. Unter der Anwesenheit von Quecksilber verbinden sich oft Stoffe in einer Art, wie sie dies ohne Merkur nicht tun würden. Dabei kann eine Substanz so voll innerer Spannung sein, nur gehalten vom Quecksilber, dass sie bei Erschütterung explodiert (Knallquecksilber $\text{HgC}_2\text{H}_2\text{O}_2$). Vereinigung geht hier schlagartig in Auflösung über.

Der Vollständigkeit halber soll hier noch erwähnt werden, dass Quecksilber immerhin in 28 Isotopen vorkommt, mit einem mittleren Atomgewicht von 200,59. Einige davon, insbesondere das Isotop 194, sind radioaktiv.

Bei der Messung von Drücken (z.B. Blutdruckmessung) bezieht man sich auf eine Quecksilbersäule mit festgelegter Länge und Durchmesser (mm/Hg).

Mit einem Gehalt von 7.10-6% steht Hg in der Häufigkeit der Elemente an 63ster Stelle.

Toxikologie

Die Wirkung des Quecksilbers und seiner Verbindungen auf den Organismus sind uneinheitlich und zum Teil scheinbar widersprüchlich. Deshalb sollen in diesem Kapitel die akute, die subakute und die chronische Vergiftung in bezug auf die verschiedenen Zustandsformen des Qucksilbers herausgearbeitet werden.

Vielleicht hat Hahnemann sich bewusst eines uneinheitlichen Präparats, seines Mercurius solubilis Hahnemanni, bedient, um den vielfältigen Wirkungen des Quecksilbers Rechnung zu tragen. Vorweg sollen die in der Homöopathie gebräuchlichen Arzneistoffe kurz genannt werden. Sie unterscheiden sich in ihren speziellen Wirkungsrichtungen und werden von verschiedenen Autoren unterschiedlich eingeschätzt und beschrieben.

1. Mercurius solubilis Hahnemanni $\text{NH}_2\text{Hg}_2\text{NO}_3 + \text{Hg} + \text{Hg}_2\text{O}$
2. Mercurius Cyanatus $\text{Hg}(\text{CN})_2$
3. Mercurius cinnabaris - Zinnober HgS
4. Mercurius jodatus flavus HgJ
5. Mercurius bijodatus ruber HgJ_2
6. Mercurius sublimatus corrosivus HgCl_2
7. Mercurius dulcis - Calomel Hg_2Cl_2
8. Mercurius vivus Hg
9. Mercurius auratus - Goldamalgam

Die Giftigkeit des metallischen Quecksilbers hängt stark von der Verteilungsform im Organismus ab. Aus der Vergangenheit ist bekannt, dass die orale Einnahme von 200g Hg vielfach überlebt wurde. Selbst eine Menge von 27g Hg, i.v. gespritzt, führte bei einem Selbstmordversuch nicht zum Tode.¹

Dem gegenüber steht die Wirkung von Quecksilberdämpfen. Feinverteilt durch die Atemluft aufgenommen, können schon Mengen im Bereich von einem Gramm zum Tode führen. Das Schicksal des über die Lungenalveolen aufgenommenen Quecksilbers ist uneinheitlich. Ein Teil wird unverändert ausgeschieden. Es findet sich aber Quecksilber dann auch im Stuhl und Urin wieder. Ein anderer Teil bildet, wie alle Schwermetalle, komplexe Verbindungen mit den schwefelhaltigen Proteinen im Organismus. Auch die DNS-Bausteine und andere Körpersubstanzen werden angegriffen.¹ Die entstandenen Hg-Komplexe lagern sich vorzugsweise im Lymphsystem ab, was ihre Beziehung zur Abwehr andeutet. Größere Mengen Hg konnten in

Leber, Niere, Dickdarm und Speichel nachgewiesen werden. Der Jodstoffwechsel der Schilddrüse wird vom Quecksilber geschädigt. Die Aufnahme von Glucose im Darm wird gehemmt. Eine starke Beziehung zu allen Drüsen und Schleimhautprozessen deutet sich an. Durch die Bindung von Hg an bestimmte, in der Leber gebildete Stoffe (Plasmalogene) wird es noch fettlöslicher und dringt nun ungehindert über die Blut-Liquor-Schranke in das ZNS ein.¹ Diese Nervenwirkung finden wir bei allen organischen Hg-Verbindungen wieder. Ihre Bedeutung als Umweltgifte ist groß.

Die Folgen konnten unter besonders dramatischen Umständen bei japanischen Fischern beobachtet werden, die sich mit methylquecksilberchloridhaltigen Fischen vergiftet hatten. Die Bevölkerung von Miamata litt an Seh-, Gehör- und Koordinationsstörungen, Wachstumsbehinderungen sowie an spastischen Muskeldeformationen. Dabei fehlten die oben erwähnten Drüsen- und Schleimhautsymptome fast vollständig. Es wird also deutlich, dass je nach Zustandsform des Quecksilbers und den Umständen im Organismus dessen Wirkungsspektrum sehr breit gefächert sein kann. Dazu zwei Beispiele: Das Kalomel (Hg_2Cl) wurde früher als relativ harmloses Abführmittel verwendet.² Sein naher Verwandter, das Sublimat (HgCl) ist hingegen äußerst aggressiv und führt in Mengen von 0.1-0.3g zum Tode. Innerhalb von 24 Stunden kommt es neben starken Schleimhautverätzungen zu Niereninsuffizienz und zum Schock.

Ein besonderes Phänomen zeigt sich bei der Beobachtung der Quecksilberwirkung auf Bakterien und Pilze. Einerseits finden sich tödliche Wirkungen auf Choleraerkrankungen noch in kleinsten Mengen (im Bereich der D6); andererseits wurden Wachstumsstimulierungen ähnlich kleiner Mengen bei Hefezellen beobachtet. Es wird angenommen, dass Quecksilber auf Organismen gleichzeitig eine hemmende und eine fördernde Wirkung haben kann und dass ihm insbesondere bei der Syphilisbehandlung früherer Tage eine Vermittlerrolle zwischen Organismus und Bakterium zukam und zukommt; es wird gleichsam als ein Katalysator des Abwehrmechanismus beschrieben.¹

Die akute und subakute Vergiftung

Zur akuten Hg-Vergiftung kommt es hauptsächlich bei der unsachgemäßen Anwendung von medizinischen Quecksilberpräparaten, z.B. Desinfektionsmittel und Diuretica, beim versehentlichen Verzehr von gebeiztem Saatgut und in der Hg-verarbeitenden Industrie.

Im Symptomenbild kommt es innerhalb weniger Stunden zu starken Brechdurchfällen mit ulceröser, blutiger Gastritis. Eine Anurie mit Nierenversagen stellt sich ein. Der gesamte enzymatische Stoffwechsel wird blockiert. Es kommt zum Kreislaufkollaps und schließlich zum Tode. Bei der Sublimatvergiftung finden wir zusätzlich starke Verätzungen des gesamten Gastrointestinaltraktes.^{1,2}

Die subakute Hg-Vergiftung mit kleineren Giftmengen ist begleitet von ausgeprägten Kapillarendothelschädigungen mit Ödembildung, insbesondere Blutung und Schwellung des Zahnfleisches², einer tubulären Nephritis und starkem Speichelfluss. Der Betroffene sollte sich sofort ins Krankenhaus begeben. Es wird empfohlen, direkt nach der Vergiftung große Mengen Eiweiß, z.B. Milch mit rohem Ei, zu sich zu nehmen. Dadurch kann ein Teil des Quecksilbers gebunden werden.

Die chronische Vergiftung

Wie in den nachfolgenden Kapiteln über Astrologie und Alchimie noch deutlich herausgearbeitet werden wird, scheint sich Quecksilber im Organismus so zu verhalten wie Mercurius im kosmischen Zusammenhang: als der Vermittler. Es wirkt besonders auf die Organe und jene Bereiche, die ganz besonders mit Vermittlung zu tun haben: Schleimhäute, Abwehr, Drüsen und Nervensystem. Es erscheint sinnvoll, die zahlreichen Einzelsymptome der chronischen Vergiftung nach diesen Hauptangriffspunkten zu ordnen. Dadurch kann das Symptomenbild des mercurialen Patienten besser verstanden werden.

Im folgenden werden einzelne Symptome nur beispielhaft aufgegriffen, um Tendenzen zu verdeutlichen. Die Gesamtheit der gefundenen Symptome findet sich in der gängigen Literatur.

1. Schleimhautwirkungen

Die starke Beziehung zu den Schleimhäuten ergibt sich aus der außerordentlichen Stoffwechsellätigkeit dieser Bereiche, die vom Quecksilber nachhaltig gestört wird. Die physiologischen Aufnahme- und Ausscheidungsfunktionen, insbesondere des Intestinaltraktes, begünstigen zusätzlich die Anreicherung dieser Zonen mit Quecksilber.

Die Mundschleimhaut zeigt Stomatitis, mit erhöhtem, übelriechendem Speichelfluss, und Gingivitis mit einem typischen, blau-violetten Quecksilbersaum am Zahnfleisch. Der ganze Mund- und Rachenbereich kann geschwürig sein.

Der Dickdarm ist entzündlich verändert bis hin zu eitriger Colitis und Ulzerationen. Der Stuhl ist blutig-schleimig und wundmachend mit starkem Drang.¹ Es finden sich auch Veränderungen in allen anderen Schleimhäuten, oft mit jauchigen Nekrosen.

2. Lymphsystem

Wie schon erwähnt, lagern sich die im Körper entstehenden komplexen Hg-Verbindungen bevorzugt im Lymphsystem ab. Das hat die Schwellung der Lymphknoten, besonders im Kopfbereich, zur Folge. Die Verringerung der Widerstandsfähigkeit, tuberkulöse Erkrankungen in fortgeschrittenem Stadium, die Neigung zu Eiterbildung und immer wiederkehrende Erkältungen² finden hier ihre Ursache.

Die Beteiligung der Lymphknoten bei skrofulösen-entzündlichen Erscheinungen ist ein wichtiger Hinweis auf Mercur.¹

3. Drüsenwirkung

Die meisten Drüsen werden vom Quecksilber angesprochen. Die Leber kann in ihrer Tätigkeit stark beeinträchtigt sein, was zu weißgrauem Stuhl mit Ikterus und großer Empfindlichkeit mit Entzündung der Gallenwege führt.

Die Sekretion der Schweiß- und Speicheldrüsen ist stark (stinkend) erhöht. Auch die typischen, grünlich-gelben, scharfen Absonderungen aus allen Körperöffnungen des

Merkurpatienten ergeben sich aus der vermehrten Drüsentätigkeit. Die Sekretion der Tränendrüsen kann ansteigen (scharfer Charakter) oder stark vermindert sein, wie bei der Episkleritis, einer bindegewebigen Augenentzündung mit syphilitischer Pathogenese. Wirkungen auf die Keimdrüsen und das Endokrinum können vermutet werden.

4. Nervensystem

Das Nervensystem wird ganz besonders durch die Aufnahme kleiner Quecksilbermengen über sehr lange Zeiträume hinweg geschädigt. Die Vergiftungssymptomatik dieses Bereiches kann uns Hinweise zum Verständnis der Geistes- und Gemütsymptome des mercurialen Patienten geben, weil ja das, was im Physischen die Nerventätigkeit ist, sich im Geistigen als Gedanken- und Seelentätigkeit äußert.

Kopfschmerzen, Schwindel und ein sehr schlechtes Gedächtnis sind erste Anzeichen der Nervenwirkung. Dazu kommt ein Tremor (Zittern) der Finger.

Bei fortschreitender Vergiftung stellt sich der sogenannte Tremor mercurialis, eine neurologische Störung des Kleinhirns mit Zittern des ganzen Körpers, ein. Der Betroffene fällt auf durch starke Reizbarkeit und Aufbrausen wegen Kleinigkeiten. Er ist oft müde und erschöpft, kann aber nicht schlafen und wird getrieben von nervöser Unrast. Verschlimmert sich das Bild noch, so spricht man vom sogenannten Erethismus mercurialis, einer Übererregbarkeit des ganzen Nervensystems.

Der Betroffene kann sozusagen nicht mehr zwischen Gefühlswelt und Verstandeswelt in sich selbst vermitteln oder relativieren, es bricht aus ihm heraus, so wie auch der Merkurpatient in der Praxis oft die Tendenz hat, seelischen Impulsen zwanghaft folgen zu müssen. Später weicht dieses Bild mehr und mehr dem Bild des ängstlichen, unentschlossenen, schüchternen, anämischen Menschen. Die Patienten leiden an Sprachstörungen und verminderter geistiger Aufnahmefähigkeit. Das Quecksilbersiechtum, wie wir es von den Minenarbeitern Almadens kennen, stellt sich ein und macht aus jungen Menschen Greise.

Quecksilber in unserer Umwelt

Wenn wir an Quecksilber denken, fällt den meisten von uns als erste und einzige Assoziation das Fieberthermometer ein. In einem Glasröhrchen eingeschmolzen, gibt es uns Auskunft über unsere Körpertemperatur. Dass dieser Stoff uns auch andersartig täglich begegnet, ist eher unbekannt. Deshalb soll an dieser Stelle schlagwortartig die Verwendung von Hg in unserer Umgebung angedeutet werden.

Quecksilber finden wir in: Thermometern, Barometern, Blutdruckmessgeräten (alte), Thermostaten, Treppenhausschaltern, Manometern, Straßenlaternen (Quecksilberhochdrucklampen), in Indikatorsticks für Protein (Millionsches Reagenz) und Ammoniak (Nessler Reagenz)³.

Die chemische Industrie verwendet Quecksilber: als Extraktionsmittel von Edelmetallen, als Katalysator in

der Chlorgewinnung, zur Sprengstoffherstellung (Fulminat), als Grundstoff für Schiffsfarben (Algizid) und Porzellanfarben, als Beizmittel für Leder und Filz (Filzhüte) und als Kontrastverstärker in der Photoindustrie. Ferner finden wir es in Druckerschwärzen, als Saatbeizmittel (in der BRD seit 1982 verboten) und als Pilzschutzmittel (Fungizid) in der Landwirtschaft. Bei fast all diesen Verwendungszwecken gerät Quecksilber in unsere Umwelt und sollte deshalb als Umweltgift für uns von großem Interesse sein. Die Medizin kennt quecksilberhaltige Diuretika, z.B. Novasurol, Salyrgan, Esidron, sowie Desinfektionsmittel bei chirurgischen Eingriffen, zur Schleimhautdesinfektion und zur Zahnwurzelbehandlung (Merfen, Merfenyl). Mercuriochrom findet Verwendung bei Blasen- und Urethrainfektionen. Die Augenheilkunde bedient sich des Mercuriocyanids und des Mercurioxyds zur lokalen Behandlung von Augenentzündungen.^{1,2}

Ein besonderes Thema ist die Verwendung von Amalgamen in der Zahnheilkunde. Die einschlägige Literatur ist sich darüber einig, dass die dabei frei werdenden Hg-Mengen im Mund des Patienten völlig unbedenklich sind. Dem gegenüber stehen Untersuchungen, die ergeben, dass Amalgamplomben über Jahre kontinuierlich Hg-Ionen freisetzen und somit zu chronischen Schädigungen führen können. Ein Urteil kann und soll an dieser Stelle nicht gefällt werden.

Die jährliche Weltproduktion von Hg beträgt ca. 10.000 t, wovon etwa die Hälfte als Pestizid- und Industrierückstände in unsere Umwelt gelangt. 3000 t jährlich werden zusätzlich bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe freigesetzt. Über die Nahrungskette gelangen dadurch immer größere Mengen in unsere Lebensmittel. So enthalten z.B. Thunfischkonserven durchschnittlich 366 mg/Kg, im Vergleich dazu Frischobst nur 4,8 mg/Kg. Die jährliche Hg-Aufnahme über Lebensmittel beträgt in Mitteleuropa pro Kopf ca. 2750 mg = 2,75 g.

Quecksilber und Syphilis

Die große Ähnlichkeit zwischen Quecksilber-Vergiftungen und der Syphilis sowie der jahrhundertelange Gebrauch von Quecksilber bei Syphilis geben Anlass zu einer kurzen Darstellung. Die Syphilis wird übertragen von dem Bakterium *Treponema pallidum*. Sie verläuft in drei Stadien:

1. Drei bis sechs Wochen nach Infektion (meist durch Koitus) bildet sich an der Infektionsstelle ein Geschwür (Schanker). Die regionalen Lymphknoten schwellen an. Nach kurzer Zeit heilt der Schanker ab.
2. Nach bis zu 6 Monaten nach der Infektion kommt es zu ausgeprägten Hautausschlägen ohne Juckreiz. Das gesamte lymphatische System des Körpers ist angesprochen. Auf den Schleimhäuten bilden sich Knötchen, welche eine hochinfektiöse Flüssigkeit absondern. Betroffene klagen bisweilen über Fieber, Hals- und Kopfschmerzen, Schweiß, Haarausfall, Bluthochdruck, Nierenerkrankungen, Gelenk- und Knochenschmerzen, akute Meningitis, Enddarmrentzündung u.v.a.. Die Symptomatik kann in diesem Stadium im Einzelfall sehr unterschiedlich sein, weswegen dieses Stadium auch "der große Imitator" genannt wird. Nach 20-30 Wochen treten

die Symptome zurück.

Nach 2 bis 15 Jahren Latenzzeit tritt das Tertiärstadium der Syphilis auf. Vor allem das Nervensystem und das Herz-Gefäß-System werden angegriffen. Oft kommt es zur Paralyse und zum Hirn-Rückenmarkschwund.

Geschichte der Syphilis

1494/95 bricht in Europa die erste Syphilisepidemie aus. Die Kranken sind von Krätze bedeckt; aus Nase und Ohren ergießt sich eine pestige Jauche. Die Kranken werden wie Aussätzige behandelt, die Menschen glauben an eine Strafe Gottes. In dieser Zeit erscheint ein Gedicht von G.Fracastore, das der Krankheit ihren Namen gibt. Es handelt von einem griechischen Schäfer Namens Syphilus, der die Altäre der Sonne umstürzt und dafür von Apollo mit einer schrecklichen Krankheit gestraft wird. Quecksilber wird als Schmierkur eingesetzt. Die "graue Salbe", wie man das Schmiermittel nannte, führte bei einigen zur Heilung, bei vielen Menschen aber eher zu zusätzlichen, schlimmen Symptomen und zum Tod.

1520 klingt die Seuche ab. Die zweite große Welle folgt im achtzehnten Jahrhundert. Die Syphilis zeigt sich nun stark modifiziert. Im Vordergrund stehen nicht mehr die akuten Hautsymptome, sondern das nach Jahren auftretende Siechtum und der Schwund des Gehirns, entsprechend der chronischen Quecksilbervergiftung. Nach der Entdeckung des Penicillins in unserem Jahrhundert verliert die Syphilis an Schrecken. Ob sie wirklich dadurch besiegt worden ist, oder einfach neue Wege gefunden hat, sich auszudrücken, bleibt offen. Jedenfalls wird heute diskutiert, ob Syphilis und Aids möglicherweise in einem Zusammenhang stehen. Was uns die Syphilis als das Simillimum zu Mercurius deutlich machen kann ist, dass Mercurius in all seinen Symptomen und Lebensäußerungen einen unberechenbaren Faktor in sich birgt: der große Imitator.

Astronomie

Mercur ist der kleinste, schnellste und sonnennächste Planet unseres Systems, der sich von der Erde aus gesehen nicht weiter als 28 Grad östlich oder westlich von der Sonne entfernt und zwischen diesen Grenzen innerhalb von 116 Tagen hin- und herpendelt.

Seine Beobachtung fällt schwer, und Kopernikus soll der Legende nach auf seinem Sterbebett gesagt haben, dass er den Planeten Mercur nie gesehen habe. Erst eine entsandte Raumsonde brachte in den 70er Jahren weitgehend Aufschluss über die Beschaffenheit des Planeten. Seine Oberfläche überzieht eine Deckschicht aus feinkörnigem, dunklem Silikatmaterial, und sie gleicht der Kraterlandschaft des Mondes. Magnetfeld und innerer Aufbau sind wiederum ähnlich wie bei der Erde. So macht ein erdähnlicher Eisenkern drei Viertel des gesamten Planetendurchmessers aus. Mit freiem Auge ist Mercur in Mittel- und Nordeuropa alljährlich nur 12 bis 18 Stunden sichtbar und aufgrund seiner unmittelbaren Nähe zur Sonne vor allem bei leicht dunstigem Wetter und in der Dämmerung zu erkennen, besonders im Frühjahr und im Herbst.

Schnell und beweglich zieht er seine Bahn. In nur 88

Tagen umrundet er das Zentralgestirn und dreht sich dabei 59 mal um die eigene Achse. Auf seiner Oberfläche herrschen, verursacht durch extremste Temperaturunterschiede, die rauhesten Bedingungen des ganzen Planetensystems. Auf der sonnenzugewandten Seite schnellen an seinem Äquator die Mittagstemperaturen immerhin auf plus 430 Grad Celsius hoch, während sich auf der dunklen, sonnenabgewandten Hemisphäre die Oberfläche durch Strahlenverlust bis auf weniger als minus 170 Grad Celsius abkühlt.

Mercur ist also der Erde ähnlich, dem Mond verwandt und bewegt sich immer in der Nähe der Sonne. J.W. Pfaff sagte 1816 über den Planeten: "Er ist zweideutigen und wegen seiner Beweglichkeit unsichern Wesens." Eine Tatsache, die offensichtlich auch Ursache für seine Symboldeutung ist.

Mythologie

Vergleichbare Attribute schreibt man in der Mythologie dem Götterboten Mercur-Hermes zu, der als Sohn des Göttervaters Zeus-Jupiter und der Nymphe Maia bald nach seiner Geburt auf sein vielgesichtiges und wendiges Wesen aufmerksam machte.

So erfand er einerseits die Lyra und betörte mit seinem Spiel seinen Bruder, den Sonnengott Apollo; andererseits aber stahl er dessen Rinderherde und bewies damit neben seiner beschwingt-künstlerischen Natur auch eine seiner weniger tugendhaften Eigenarten. Auf Grund seines charmanten Wesens blieb er von Strafe verschont, so wie er überhaupt in der Gunst der Götter zu stehen schien und diese ihm nur wenig übelnahmen.

Vielmehr übergab ihm Apollo den goldenen Heroldstab und damit Macht über Reichtum und Wissenschaft. Die hermetischen Wissenschaften Astrologie, Alchimie, Medizin und Orakel- und Wahrsagekunst stehen unter der Herrschaft des "Hermes Trismegistos". Den Römern galt Mercur als Schirmherr des Handels und der Kaufleute, für die er Symbol des Wohlstandes und Inbegriff des Gewinnes war. Kein Wunder, dass auch Diebe und Zuhälter ihn zu ihrem Schutzpatron machten.

Darüber hinaus verliehen ihm die Götter das Privileg, die verstorbenen Seelen bis an die Pforten der Unterwelt zu geleiten. In Gestalt des Hermes "Psychopompos" symbolisiert er die gute Reise Verstorbener in das Jenseits.

In den Kunstwerken der Antike sehen wir Hermes-Mercur als Götterboten mit Flügelhelm, Reiseschuhen und Schlangenstab Caduceus dargestellt. Mit einer Ausrüstung also, wie sie gut zu einer Gottheit paßt, die, selbst ohne festen Ort, sich als Mittler zwischen den Welten der Götter, der Menschen und der Unterwelt in polaritätsüberwindender Eigenschaft unablässig hin- und herbewegt. Symbolisch bedeutsam scheint auch der Schlangenstab des Hermes zu sein.

Er besteht aus dem Stab, um den sich symmetrisch zwei Schlangen mit einander zugewandten Köpfen ringeln. Dieses Verhalten ist bei manchen Schlangenarten, z. B. den Kobras, zur Paarungszeit beobachtet worden, wobei sich beide Tiere wie im Kampf teilweise aufrichten.

Wieder finden wir, hier versinnbildlicht durch das Paarungsritual, das Streben nach Vereinigung gegensätzlicher Pole. Auch in der Alchimie galt der Stab als Symbol der sich im Gleichgewicht befindlichen Grundstoffe Mercurius und Sulphur, dem flüchtigen und dem brennenden Prinzip im alchimistischen Prozess.

In anderen Interpretationen repräsentieren die Schlangen den Ur-Androgyn von Sonne und Mond oder die Kundalinienergie, eine als Schlange bildlich dargestellte Energieform, die sich zu beiden Seiten der Wirbelsäule entlangschlängelt und die 7 Chakren oder energetischen Hauptzentren des ätherischen Körpers miteinander vereinigt, allerdings in der Regel erst durch jahrelange Yoga-Praxis.

Verbunden mit der erwachten Kundalinienergie soll die direkte Erkenntnis über das wirkliche Wesen unserer Existenz sein.

Astrologie

Der Planet Merkur symbolisiert in der personellen Astrologie vor allem Wahrnehmung, Ratio und Intellekt eines Menschen und in Zusammenhang damit dessen Fähigkeit zu vernunftorientiertem Verhalten und zu begrifflichem Denken.

Darüber hinaus haben wir es bei allen Funktionssystemen von vermittelnder und austauschender Art innerhalb des menschlichen Organismus mit dem Merkurprinzip zu tun. Alles, was in Bewegung ist, zirkuliert, aufnimmt, analysiert, ausgleicht und weiterleitet, ist Merkurenergie.

Aus fast allen Fähigkeiten, die ein angemessenes menschliches Miteinander und einen adäquaten Umgang mit der Umwelt ermöglichen, spricht Merkur. Wo immer die Merkurenergie auftaucht, scheint es sich um eine bewegliche, dynamische Energie zu handeln, deren Aufgabe es ist, zwischen Polaritäten vermittelnd hin- und herzuschwingen.

Dabei ist das Merkurprinzip sowohl für den Gleichgewichtszustand im Körper als auch für den Ausgleich zwischen dem Individuum und seiner Umwelt zuständig.

Es scheint, als räume die Merkurenergie mit ihrer Fähigkeit zu Vermittlung, Anpassung und Ausgleich der Lebensenergie fortwährend das Flussbett zum ungehinderten Durchfließen frei. Solange die Lebensenergie frei fließen kann, ist der Mensch mit der Natur im Einklang und befindet sich im Gleichgewicht. Merkur ist so gesehen wesentlich, wenn nicht der wesentlichste Gesundheitsfaktor der menschlichen Natur. Nur wenn das Merkurprinzip seiner Aufgabe nachkommt und kontinuierlich zwischen antagonistischen Kräften wie hell-dunkel, warm-kalt, schnell-langsam, Passivität-Aktivität oder auch Angriff-Rückzug in optimaler Weise zu vermitteln vermag, ist dem Menschen ein relativ beschwerdefreies Leben auf allen Ebenen des Daseins sicher, wobei ein gewisses Maß an Ungleichgewicht von der Lebensenergie kompensiert werden kann und nicht sofort zu körperlicher oder psychischer Gefährdung oder Erkrankung führt.

Eines seiner bedeutendsten Werkzeuge zur

Lebensbewältigung liefert Merkur der Persönlichkeit eines Menschen durch das mit dem Intellekt einhergehende Denk- und Abstraktionsvermögen, über das ein Mensch seine Erfahrungen und Gefühle in Gedanken, Ideen und Vorstellungen übersetzen und sowohl sprachlich als auch funktional zum Ausdruck bringen und darüber formend und verändernd in seine Umwelt eingreifen kann. Hierbei ist Merkur immer zugleich Analyse und steuernde Vernunft, die eine gemeinsame Annäherung von Gegensätzen ermöglichen und so der Entstehung von Extremen entgegenwirken kann.

Auch ohne Beteiligung des menschlichen Verstandes ist das Merkurprinzip ständig aktiv und wägt Vor- und Nachteile einer Sache nach Gesichtspunkten der Zweckdienlichkeit innerhalb des menschlichen Organismus ab.

Ein Beispiel für das geniale mercuriale Zusammenspiel von reflektorischer und bewusster Anpassung und dem Ausgleich zwischen dem Innen und dem Außen ist die Reaktionsweise des menschlichen Organismus bei großer Hitze, wobei, jedenfalls im Idealfall, sich kühlender Schweiß auf der Haut bildet, während gleichzeitig vermehrter Durst bei vermindertem Appetit auftritt, und das Klima beim Menschen das vernünftige Bedürfnis nach ruhiger Aktivität im Schatten oder im Haus entstehen lässt.

Das Merkurprinzip wird, wie gesagt, innerhalb einer Person auf allen Ebenen wirksam. Somatisch entsprechen ihm alle informationsliefernden und steuernden Systeme: Nervensystem, Reizleitung, Lungen- und Atmungssystem, Magen-Darm-System, Sinnesorgane usw.

Im menschlichen Verhalten zeigt sich das Wesen Merkurs in Eigenschaften wie Interesse, analytischem Sachverstand, Objektivität, Sprachgewandtheit, Beweglichkeit und Geschicklichkeit in jeder Hinsicht, aber auch in Diplomatie und Kompromissbereitschaft oder Charme und Witz. Als Negativbeispiele seien hier noch List und Verschlagenheit, Tricks, Finten, Unbeständigkeit, Zweifel und Kritiksucht genannt.

Das Temperament kann sowohl sanguinisch als auch melancholisch sein. Die Stimmung ist wechselhaft. Das Gemüt betreffend, finden wir den merkurgeprägten Menschen sowohl nervös-zersplittert, von Selbstzweifeln und Misstrauen geplagt, als auch heiter und beschwingt sein Leben meisternd.

Mercuriale Systeme zeigen sich in unserer Gesellschaft und Umwelt beispielsweise in Handel und Verkehr, Börse, Wirtschaft, Post, Tele-Kommunikation, Technik, Wissenschaft und Medizin. Entsprechend treffen wir Merkurmenschen oft als Lehrer, Journalisten, Wissenschaftler, Makler, Postboten usw. Aber auch in Heilberufen, als Arzt oder Heilpraktiker, sind Merkurgeprägte häufig anzutreffen. Der Bezug des Heilers zu Merkur ist schon dadurch gegeben, dass der Arzt ja nichts anderes versucht, als dem Innern Merkur auf die Sprünge zu helfen und das innere Gleichgewicht des Patienten wiederherzustellen.

Zuletzt seien noch Artisten und Jongleure, Betrüger und Kriminelle genannt, die ebenfalls ihre Merkurenergien vortrefflich zu nutzen wissen.

Neben Vermittlung und Austausch verkörpert Merkur innerhalb der Persönlichkeit des Menschen noch eine andere Dimension: das Bewusstsein.

Mit Merkur verbunden ist die Tugend des Strebens nach Wahrhaftigkeit, und seine Kraft ist es, die den Menschen in seiner Entwicklung und Erkenntnis vorantreibt.

Im Denken ist die Möglichkeit zur Bewusstwerdung angelegt, und wie dem Götterboten Hermes kommt Merkur in der Persönlichkeit die Rolle des Vermittlers zwischen Himmel und Erde, sprich: zwischen Unterbewusstsein und Bewusstsein zu. Durch sein Abstraktionsvermögen kann der Mensch eben auch Abstand von sich selbst nehmen, sich von außen betrachten und sich so seiner selbst und seiner Vereinzelung bewusst werden.

Merkur erzeugt also die intellektuelle Voraussetzung für das Verlangen nach Mitmenschlichkeit und sozialen Kontakten, und auf "höchster" Stufe entsteht durch Merkur die Sehnsucht nach Transzendenz. Auch hier will die Merkurenergie vermitteln und der Vereinigung von Körper, Seele und Geist dienen.

Selbstanalyse, Reflektion, Meditation und andere selbsterkenntnis erzeugende Praktiken befinden sich im Rahmen der merkurialen Möglichkeiten, um die instinktgebundene menschliche Natur in den Griff zu bekommen und letztendlich ein schöpferisches und zielgerichtetes Leben führen zu können.

Merkur übernimmt also die Rolle des Magiers, der über das Wissen verfügt, wie man mit den unbeherrschten Kräften des Unbewussten umgehen und ihnen Halt und Form verleihen kann, damit Ordnung unter den wetteifernden Bedürfnissen und Launen der Seele einkehre.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Merkur im positiven Falle Vernunft und gedankliches Bewusstsein im Dienste höherer Ideale liefert. Es ist eine extrem schwierige Aufgabe, die Merkur im Gesamtgefüge der menschlichen Natur übernimmt. So wie Hermes Trismegistos in der Antike als Herr aller harmonischen Verhältnisse im Weltall galt, liegt die gesamte Koordination - und das auf allen Ebenen des menschlichen Organismus - in Merkurs Hand. Entsprechend vielfältig ist seine Störanfälligkeit, wovon an dieser Stelle nur einige wenige Beispiele aufgeführt sein sollen.

So kann es aus astrologischer Sicht zum Beispiel dann zu Störungen kommen, wenn das Merkurprinzip bei einem Menschen stark überrepräsentiert ist - im Geburtsbild erkennbar an einer Planetenkonzentration in den Merkurzeichen Zwillinge und Jungfrau sowie in den Merkurhäusern III und VI. Durch übermäßige Präsenz eines Prinzips muss ein Ungleichgewicht und damit an anderer Stelle ein Defizit entstehen. Im Denken und Fühlen findet der Mensch zwei Kanäle, durch die er seine Lebensenergie erkennbar zum Ausdruck bringen kann. Neben dem bereits genannten Intellekt und der Vernunft Merkurs besteht als mögliche Ausdrucksform aber noch die aus sinnenfroher Erlebnisbereitschaft gespeiste Gefühlswelt des Planeten Venus. Genau hier begegnen wir einer der Schwächen des Merkurtyps, der in seiner übermäßig intellektuellen und vernunftbetonten Lebenssicht häufig ein feindliches Verhältnis gegenüber

seiner eigenen Sinnlichkeit, seinen Gefühlen und emotionalen Bedürfnissen entwickelt. Nicht selten ist er der in einer Gedankenwelt lebende Verfechter idealistischer Theorien, der jedoch auf Grund unablässigen Hinterfragens kaum mehr in der Lage ist, sich auf eine Situation einzulassen und diese einfach einmal gefühlsmäßig zu erleben, denn die vielen "wenn" und "aber" schüren geradezu Zweifel und Misstrauen.

Oft hat dieser Mensch seine seelische Spontaneität bereits verloren, und seine Handlungen wirken starr und unlebendig. Sinnlichkeit und Vitalität dürfen eben nicht ins Abseits gedrängt werden, und manchmal muss die Vernunft die Zügel locker lassen und den Bedürfnissen und Launen freien Lauf gewähren. Intellekt und Gefühl müssen sich in Harmonie befinden, denn erst, wenn auch die Gefühle ihr Recht erhalten und gelebt werden, entsteht aus dem mechanischen Denken Merkurs ein pulsierendes und organisches Denken und damit mehr Spaß am Leben.

Gelingt ein Ausgleich dieser beiden Kräfte nicht und hält der Mensch seine Bedürfnisse nach Erotik, Amusement, Flirts, Partnerschaft und Harmonie über Gebühr unter der Kontrolle des Verstandes, ohne gelegentlich das Ventil zu öffnen, um Druck abzulassen, so kann es dazu kommen, dass die so lange unter Verschluss gehaltenen Wünsche ausbrechen und der Mensch vom Überdruck vorübergehend aus der Bahn geworfen wird.

Zudem kann eine vorwiegend berechnende und bewertende Lebenseinstellung zu moralischen Mankos führen. Ohne ausreichendes Harmoniestreben und emotionales Wohlwollen kann eine Lebensführung entstehen, in der der Zweck die Mittel heiligt und der Mensch dazu verführt ist, andere skrupellos zu übervorteilen und auszunutzen.

Auch auf geistiger Ebene kann eine Überbetonung rational-logischen Denkens Probleme verursachen. Hier besteht die Tendenz, bei der Klassifizierung von Informationen steckenzubleiben und die merkurialen Energien in Denkfragmente, Detailwissen und Überspezialisierung verströmen zu lassen. Gedankliche Prozesse können ähnlich wie bei einem Bausteinsystem verlaufen, wo man, wenn man von der Anleitung abweicht, das Ganze nicht mehr zusammenbringt. Das kann im Extremfall bis zu mentaler Verwirrung führen, wobei der Zusammenhang von Ursache und Wirkung vollends aus den Augen verlorengehen kann.

Seinem Prinzip gemäß muss sich der Merkurtyp ja in ständiger Aufnahmebereitschaft gegenüber allen Umwelteinflüssen befinden, und natürlich ist er auch bemüht, möglichst viele davon zu verarbeiten.

Um einer unter der Fülle von Eindrücken entstehenden Gefahr von Überreizung und Inflation vorzubeugen, bedarf insbesondere dieser Mensch eines ruhenden Pols, um den sich all sein aufmerksames Interesse und seine Aktivität bewegen und in den letztendlich alles sinnvoll einfließen kann.

Eine Beschränkung auf Wesentliches tut demnach not und macht in übertragenem Sinne eine "selektive" Wahrnehmung erforderlich. So bedürfen die vielfältigen Empfindungen und Vorstellungen eines Menschen der Kontrolle eines handlungsregulierenden Filters; ebenso ist eine gleichzeitige Berücksichtigung aller Lebensumstände und Umweltfaktoren einfach unmöglich, so dass schon aus diesem Grunde Prioritäten

gesetzt werden müssen. Obwohl die Informationsaufnahme durch den reinen Intellekt einem Binärsystem vergleichbar nach dem Ja-Nein-Prinzip funktioniert, demgemäß der menschliche Verstand zunächst jedem Außenreiz, aber auch jedem inneren Impuls wertfrei begegnen wird, erfolgt die Reaktion aber letztendlich nach - ebenfalls von Merkur repräsentierten - rationalen Kriterien. Ein Handlungsregulativ trägt die Merkurenergie durch das Zusammenspiel von Intellekt und Vernunft also bereits in sich selbst.

So kann sich der Mensch einerseits aufgrund seines Denkvermögens zwar alles nur Erdenkliche vorstellen, und Merkur wird ihm für jede Idee und jedes Ansinnen den passenden sprachlichen Ausdruck liefern, aber uneingeschränkt ausleben darf der Mensch als soziales Wesen seine Gedanken und Vorstellungen nicht. Auch hier übernimmt Merkur das Steuer und mahnt den Menschen, sich auch einmal zurückzuhalten und seine Wünsche nicht blind auszuleben, damit eine soziale Gemeinschaft möglich wird.

Wann und warum sich ein Mensch wo zurückhält, ist aber nicht nur von rationalen Entscheidungen abhängig, sondern die Handlungen eines Menschen werden in ihrer Vielschichtigkeit auch von einer anderen unverzichtbaren Qualität bestimmt. So braucht der Mensch neben der Fähigkeit, Sachverhalte und Dinge zerlegen und austauschen zu können, auch die Kraft, etwas Sinnvolles daraus entstehen zu lassen. Nach perspektivischem Betrachten einer Angelegenheit muss er sich schließlich für eine Ansicht entscheiden und gewissen Dingen vor anderen den Vorrang geben.

Es geht im Leben auch darum, durch vergleichendes Denken eine Einstellung zu gewinnen, Stellung zu beziehen und einen Standpunkt zu vertreten. Es geht hier um eine Kraft, die dem Mensch das Selbstvertrauen in seine eigene Entscheidungsfähigkeit und Entschlusskraft schenkt. Hat dieser sich schließlich für eine Ansicht entschieden, erfolgen Informationsaufnahme und -verarbeitung "selektiv" nach einem bestimmten Schema, welches sich aus einer Lebensanschauung oder einem ethischen Wertesystem herleitet und das, einem Auswahlverfahren gleich, nur bestimmte Vorstellungen zulässt, während es die Empfangsrezeptoren für andere - sozusagen systemfremde - Inhalte blockiert.

Der Standpunkt wäre zum Beispiel ein ruhender Pol, welcher den Lebensäußerungen eines Menschen Sicherheit und Stabilität verleihen könnte. Da die Festlegung aber dem vermittelnden Prinzip Merkurs widerspricht, bedarf es hier der Qualität eines erhöhenden Regulativs. Eine Ergänzung in dieser Hinsicht findet Merkur in seinem Gegenüber Jupiter, an den er nach dem Polaritätsgesetz von sich einander bedingenden Polen unterschiedlicher Natur gebunden ist. Der Planet Jupiter verkörpert in der Astrologie das Prinzip der Sinnfindung. Mit ihm ist alles Höherstrebende verbunden und seine Motivation ist geistiger Natur. Der mercuriale Verstand erreicht erst durch Jupiters Energie Einsicht und tieferes Verstehen und agiert dann, gewissermaßen beseelt, im Sinne des Herzens. Ohne die hoffnungsfrohe und intuitive Natur Jupiters gelingt auch dem noch so begabten Menschen keine Identifikation, und seine Handlungen bleiben isoliertes Stückwerk des Verstandes. Eine überstarke Merkurenergie kann also, wie wir sehen, ebenfalls zu Lasten des Vertrauens und des Glaubens in

eine höhere Ordnung als die von Menschenhand erschaffene gehen. Der Merkurstyp könnte Schwierigkeiten haben, sich selbst als Teil einer stimmigen Ordnung zu begreifen, weil sein überstarker Intellekt das intuitive Wissen um einen höheren Zusammenhang überlagert. So gehen ihm häufig Optimismus, Hoffnung und vertrauensvoller Lebensmut verloren. Ihm fehlen dann Ergriffenheit und der Sinn für die tiefere Bedeutung des Lebens. Gerade in der heutigen Zeit, in der wir uns einer übermäßigen Ausbreitung der Merkurenergie durch Wirtschaft und Technik gegenübergestellt sehen, wird ja deutlich, welch zerstörerisches Potential in einer Überbetonung des Verstandesprinzips liegen kann, und nicht von ungefähr wird den Menschen zunehmend ein Gefühl von Sinnlosigkeit zum Problem. Daher ist es nicht verwunderlich, dass als Gegenreaktion in allen Lebensbereichen das "Ganzheitliche" angestrebt wird. Hier spricht Jupiter. Es gibt einiges auszugleichen, und die Lösung allen Übels liegt eben immer noch, so wussten es schon die Alchimisten der vergangenen Zeit, im "Weg des Zinnobers" - des Quecksilbersulfids.

Alchimie

Im Opus Magnum, dem großen Werk der Alchimisten, hatte Mercurius eine noch fundamentalere Bedeutung als der Planet Merkur in der Astrologie. Dabei ging es nicht nur um das chemische Element, denn die Alchimie war weniger ein Vorläufer der heutigen Chemie, sondern der alchimistische Prozess stellte einen mystischen Einweihungsweg dar, in dem es um die Umwandlung der niederen, instinktgebundenen menschlichen Natur in eine höhere geistige und um die Wiedergeburt des göttlichen Wesens im Menschen ging.

Sprach man in damaliger Zeit also davon, aus unedlen Metallen Gold machen zu können, so handelte es sich um eine Metapher für spirituelle Transformation und Individuation.

Um Uneingeweihten das nicht ungefährliche Einweihungsritual unzugänglich zu machen, bedienten sich die Alchimisten bei der Beschreibung des Läuterungsprozesses zahlreicher allegorischer Umschreibungen und einer komplizierten und phantasiereichen Symbolsprache. Zur Bezeichnung ihrer Substanzen, die analog den Zustand und die Wandlungsstufen des Adepten darstellten, verwendeten sie zum Beispiel die Namen der Elemente Gold, Silber, Mercurius, Sulphur, Blei oder auch deren Planetenentsprechungen Sonne, Mond, Merkur, Jupiter, Saturn.

Dabei bildete das metallurgische Symbol Mercurius das Oberste Element und wurde von den Alchimisten grundsätzlich als das Prinzip jeder Schöpfung bezeichnet. Aus Mercurius, sagen die Schriften immer wieder, ist alles zusammengesetzt. Mercurius bedeutete für die Alchimisten die Quintessenz allen Seins und verkörperte sowohl den rein geistigen Zustand der Materie als auch die unsterbliche Geistseele des Menschen.

So betonten sie, dass Mercurius die zu bearbeitende Substanz wie auch der Anfang und das Ende des alchimistischen Werkes sei. In der "unfertigen" Substanz sahen sie das dem Menschen innewohnende Potential seiner göttlichen Natur, und am Anfang ist Mercurius der mit schöpferischer Willenskraft versehene Mensch vor der Selbsterkenntnis, in dessen Wesen aber immer

das Wissen um das geistige Selbst und die Einheit von Körper, Seele und Geist verborgen enthalten ist.

Durch das Geistselbst übernimmt der Mensch eine Sonderstellung innerhalb der Schöpfung, denn er ist imstande, denkerische Entscheidungen zu treffen und hat damit die Fähigkeit zur Selbstbestimmung erhalten. Seine Handlungen sind nicht mehr ausschließlich von instinktgebundenen Bedürfnissen bestimmt. Durch diese Freiheit hat der Mensch neben der Möglichkeit der Erkenntnis höchster Weisheit aber auch die Fähigkeit erhalten, Böses zu tun. Er trifft, so gesehen, allein die Entscheidung, in welche Richtung seine Entwicklung gehen soll. Insofern ist Mercurius eng verbunden mit dem Zustand der Krisis (krinein = griech. scheiden), und zwar nicht nur auf geistig-seelischer, sondern auch auf physischer Ebene. Oftmals ist es geradezu ein Balanceakt, der am Scheideweg zweier Möglichkeiten zu vollbringen ist. Auf den Leib bezogen zeigt sich dieses Prinzip deutlich im Krankheitsfälle, wo häufig erst nach einer Krisis die Heilung erfolgt.

Auch der Adept hatte auf seinem Einweihungsweg wiederholt Krisen in seiner Entwicklung zu überstehen. Oft bewegte er sich in einem Zustand der Gratwanderung zwischen Gut und Böse, Erkenntnis und Verwirrung, weißer und schwarzer Magie. Im alchimistischen Prozess war die Wachsamkeit des Menschen permanent gefordert. Die Annäherung an die eigene Gottesnatur musste im richtigen Verhältnis geschehen, damit sie möglich wurde und wirklich ins Licht und nicht ins Dunkel führte. Der alchimistische Prozess bestand also in schrittweiser Selbsterkenntnis und im Verstehen der mikro- und makrokosmischen Gesetzmäßigkeiten.

Das "schlafende Ich", das noch nicht individualisierte geistige Potential, dessen Aktivität noch in alle Richtungen wirkte, musste zentriert und einverleibt werden. Denn nur der sich selbst Erkennende durfte den Tempel des Sonnengottes betreten und sich als einzigartigen Teil der Schöpfung begreifen.

Die angestrebte vollkommene Einheit von Körper, Seele und Geist wurde symbolisch mit Sal, Sulphur und Mercurius bezeichnet. Tatsächlich kommen die beiden Substanzen Schwefel und Quecksilber aneinander gebunden (Zinnober) in der Erde (Sal) vor, und es ist bekannt, dass einzig das Quecksilber das Gold aus der Erde zu lösen vermag, indem es, seinen Zustand wandelnd, nunmehr flüchtig aufsteigend, das reine Gold zurücklässt. Sicher galt dieses Phänomen den Alchimisten als geeignetes Bild, um ihren eigenen Wandlungen während des Prozesses Ausdruck zu verleihen. Auch für den Alchimisten bildeten Sulphur und Mercurius eine Einheit, wenn auch auf anderer Ebene, als dies in der Natur zu beobachten ist.

Sulphur bedeutete für die Alchimisten so etwas wie die Überseele, das geistige Ziel, welches der an die Abhängigkeit des Körpers gebundene Verstand in sich wiederentdecken musste, indem er sich von seinen materiellen Fesseln befreite. Sulphur ist demnach ein aktives, höheres Prinzip, welches aus den Sphären der geistigen Welt schöpft und intuitives Wissen in den menschlichen Verstand einströmen läßt. Sulphur ist der menschliche Verstand in spirituell fortgeschrittenem Zustand oder der wissende Lehrer, der dem eifrigen Schüler den Schlüssel zum geistigen Selbst - dem Gold - überreicht. Mercurius bedeutet die Fähigkeit des

bewussten Seins und umfasst sowohl den menschlichen Verstand als auch das intuitive Wissen. Mercurius ist aber auch der mit der Kraft des bewussten Denkens und mit Hilfe magischer Rituale nach Transzendenz strebende Mensch, also der von seiner eigenen Macht und geistigen Kraft abhängende Mensch - als sein eigener Erlöser.

Um sich "eins" fühlen zu können, galt es, die mit der Schöpfung entstandene Dualität zu überwinden. Dazu musste die unbewusste, unberechenbare Lebensenergie (Mond) gewandelt werden und wieder eine aktive geistige Kraft (Sonne) erhalten. Durch Mercurius, den sich wandelnden Geist, konnte die Transformation vom "werdenden" zum "seienden" Mensch gelingen.

War die Wandlung geschehen und der Eingeweihte in tiefer Versenkung mit der Allseele vereint, dann trug er die Erfahrung des reinen Goldes in sich: einer vollkommenen Sache, die sowohl Individuation oder Einzigartigkeit als auch Körperlichkeit besitzt. Kraft und Form waren in individueller Weise verbunden und das Opus Magnum vollbracht.

Mercurius symbolisiert demnach sowohl den göttlichen Geist, den Ursprung allen Seins, als auch den an die Körperlichkeit des irdischen Daseins gebundenen Menschen, der mit Hilfe des sulphurischen Geist-Feuers die Raum-Zeit-Dimension durchdringt und mit dem Ich-Bewusstsein des reinen Goldes in sich wiedergeboren wird.

Damit gleicht Mercurius der Christusgestalt am Kreuz, wie sie in der Kabbala und im Urchristentum verstanden wurde. Gottes Sohn, der die Göttlichkeit in sich wieder entdeckt hat, ist der Mensch im Bewusstseinszustand von Christus: der Zustand der Schönheit und Harmonie, in dem alle Teile miteinander und mit dem Ganzen übereinstimmen und in dem Geistigkeit und Körperlichkeit, innere Göttlichkeit und äußere Persönlichkeit vollkommen im Gleichgewicht sind. Das zu erfahren, verspricht der "Weg des Zinnobers" - der Weg der Befreiung vom Erdgeist Merkur zum aufsteigenden himmlischen Geist Sulphur.

ANHANG

In der Regel meint die gängige Literatur Mercurius solubilis Hahnemanni, wenn sie von Merkur spricht. Die anderen Merkurpräparate wirken ähnlich wie Merc. solub. Hahnemanni, beeinflussen aber das Krankheitsgeschehen besser, wenn bestimmte Symptome im Vordergrund stehen. Ihre Wirkungsrichtungen wurden von uns kurz zusammengetragen:

1. Mercurius cyanatus

- Diphtherie
- Schwerpunkt im Hals- und Drüsenbereich
- echte Membranbildungen
- große Erschöpfung und Cyanose
- Kollapsneigung

2. Mercurius cinnabaris

- Schwerpunkt Augen und Umgebung
- schleichende Prozesse
- eurig-rote Geschwüre
- Condylome im Genitalbereich

3. Mercurius jodatus und bijodatus ruber
 - Schwerpunkt Kehlkopf, Rachen, Schilddrüse
 - Adnexitis
 - Diphtherie
 - Angina mit hohem Fieber
 - Mercurius bijodatus wirkt akuter als Merc.jodatus flavus
4. Mercurius sublimatus corrosivus
 - starker Nierenbezug
 - verstärkte Schleimhautsymptome mit Blut
 - vermehrte Geschwürbildung
 - schwere Dysenterie (Ruhr)
 - schnellstes, akutestes Mittel
5. Mercurius dulcis
 - Stoffwechselorgane (Leber, Niere)
 - Duodenal- und Gallenaffektionen
 - Mittelohraffektionen
 - mildestes Präparat, deshalb gut bei Kindern, bes. Kinderdiarrhoe mit grünlichem Stuhl
6. Mercurius chromicus oxydulatus
 - tieffressende Geschwüre
7. Mercurius auratus (Goldamalgam)⁷
 - Sarkome an Drüsen und Knochen
 - Gehirntumore
 - Melancholie und Selbstmordneigung
 - Wallungen zum Kopf
 - Psoriasis palmaris et plantaris
- Literatur: 1, 3, 4, 5, 6, 7

Literatur:

- 1 Otto Leoser, "Homöopathie", Haug-Verlag
 2 Knud O. Moller, "Pharmakologie", Benno Schwab u. Co. Verlag
 3 "Chemie für Biologen und Mediziner", Band 1, Urban+Schwarzenberg
 4 J. Mezger, "Gesichtete Homöopathische Arzneimittellehre", Haug-Verlag 1950
 5 Adolf Voegeli, "Leit- und wahlanzeigende Symptome der Homöopathie", Haug Verlag

- 6 G.Charette, Hippokrates Verlag Stuttgart 1985
 7 Günter Wackerhagen, "Kraft aus Gottes Garten", Friwa Verlag
- Henning Schramm, "Heilmittelfibel, Anthropos. Med.", Novalis Verlag
 E.E. Kisch, "Eintritt verboten", Aufbau-Verlag 1985
 Rudolf Hauschka, "Substanzlehre", Vittorio Klostermann Ffm
 H. Biedermann, "Knaurs Lexikon der Symbole", Droemersch Verlag, Th. Knaur Nachf., München 1989
 A. Schult, "Astrosophie als kosmische Signaturenlehre des Menschenbildes", Turm Verlag, Bietigheim 1986
 T. Ring, "Astrologische Menschenkunde", Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg 1985
 H. Meyer, "Astrologie und Psychologie", Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek 1986
 H.E. Benedikt, "Die Kabbala als jüdisch-christlicher Einweihungsweg", Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg 1988
 J. Love, "Die Quantengötter, Ursprung und Natur von Materie und Bewusstsein", Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek 1987
 Max-M. Baltin: "Astrosomatik - Aspekte ganzheitlicher Heilung im Spiegel des Geburtsbildes", Papyrus Verlag, Hamburg 1987
 J.Evola, "Die Hermetische Tradition", Ansata Verlag, Interlaken 1989
 D.Fortune, "Die mystische Kabbala", Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg 1987
 J.Helmond, "Die entschleierte Alchemie", Karl Rohm Verlag, Bopfingen 1963
 H.H.Taeger, "Astroenergetik - Die zwölf kosmischen Energien", Droemersch Verlag, Th.Knaur Nachf., München 1989
 E.Bindel, "Die geistigen Grundlagen der Zahlen", Fischer Taschenbuch Verlag GmbH., Frankfurt 1983
- Gabriele Illing, Thomas Dreßler, Heilpraktikerschüler/in, Samuel Hahnemann Schule-Berlin